

Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennenlernen

Der Milchmann schrieb auf einen Zettel: „Heute keine Butter mehr, leider.“ Frau Blum las den Zettel und rechnete zusammen, schüttelte den Kopf und rechnete noch einmal, dann schrieb sie: „Zwei Liter, 100 Gramm Butter, Sie hatten gestern keine Butter und berechneten sie mir gleichwohl.“

Am andern Tag schrieb der Milchmann: „Entschuldigung.“ Der Milchmann kommt morgens um vier, Frau Blum kennt ihn nicht, man sollte ihn kennen, denkt sie oft, man sollte einmal um vier aufstehen, um ihn kennenzulernen.

Frau Blum fürchtet, der Milchmann könnte ihr böse sein, der Milchmann könnte schlecht denken von ihr, ihr Topf ist verbeult.

Der Milchmann kennt den verbeulten Topf, es ist der von Frau Blum, sie nimmt meistens 2 Liter und 100 Gramm Butter. Der Milchmann kennt Frau Blum. Würde man ihn nach ihr fragen, würde er sagen: „Frau Blum nimmt 2 Liter und 100 Gramm, sie hat einen verbeulten Topf und eine gut lesbare Schrift.“ Der Milchmann macht sich keine Gedanken, Frau Blum macht keine Schulden. Und wenn es vorkommt - es kann ja vorkommen - dass 10 Rappen zu wenig daliegen, dann schreibt er auf einen Zettel: „10 Rappen zu wenig.“ Am andern Tag hat er die 10 Rappen anstandslos und auf dem Zettel steht: „Entschuldigung.“ 'Nicht der Rede wert' oder 'keine Ursache', denkt dann der Milchmann und würde er es auf den Zettel schreiben, dann wäre das schon ein Briefwechsel. Er schreibt es nicht.

Den Milchmann interessiert es nicht, in welchem Stock Frau Blum wohnt, der Topf steht unten an der Treppe. Er macht sich keine Gedanken, wenn er nicht dort steht. In der ersten Mannschaft spielte einmal ein Blum, den kannte der Milchmann, und der hatte abstehende Ohren. Vielleicht hat Frau Blum abstehende Ohren.

Milchmänner haben unappetitlich saubere Hände, rosig, plump und verwaschen. Frau Blum denkt daran, wenn sie seine Zettel sieht. Hoffentlich hat er die 10 Rappen gefunden. Frau Blum möchte nicht, dass der Milchmann schlecht von ihr denkt, auch möchte sie nicht, dass er mit der Nachbarin ins Gespräch käme.

Aber niemand kennt den Milchmann, in unserm Quartier niemand. Bei uns kommt er morgens um vier. Der Milchmann ist einer von denen, die ihre Pflicht tun. Wer morgens um vier die Milch bringt, tut seine Pflicht, täglich, sonntags und werktags. Wahrscheinlich sind Milchmänner nicht gut bezahlt und wahrscheinlich fehlt ihnen oft Geld bei der Abrechnung. Die Milchmänner haben keine Schuld daran, dass die Milch teurer wird.

Und eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann gern kennenlernen.

Der Milchmann kennt Frau Blum, sie nimmt 2 Liter und 100 Gramm und hat einen verbeulten Topf.

Peter Bichsel wurde 1935 in Luzern geboren. Kritiker bezeichnen ihn als den „Meister der kleinen Form“, und in der Tat schreibt Bichsel meist kleine, kurze Geschichten in einfacher Sprache, die den Leser zum Nachdenken über die kleinen, oft übersehenen Details des täglichen Lebens bringen. Er hat für sein Werk zahlreiche literarische Preise erhalten.

Seine erste Sammlung von Erzählungen „Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennenlernen“ (1964) machte ihn mit einem Schlag berühmt. Die tragikomische Kurzgeschichte „Ein Tisch ist ein Tisch“ erschien 1969 in dem Band „Kindergeschichten“ (die er eigentlich für Erwachsene geschrieben hat).

Peter Bichsel
Eigentlich möchte
Frau Blum
den Milchmann
kennenlernen



Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf Peter Bichsels Kurzgeschichte «Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennenlernen». Von den beiden kursiv geschriebenen Varianten ist jeweils eine unrichtig. Streiche diese durch.

In dieser *in minimalistischer Erzählweise gehaltenen / ausschweifend erzählten* Kurzgeschichte geht es um eine Hausfrau und um einen Milchmann. Dieser liefert jeden Morgen um 4 Uhr Frau Blum sowohl 100 Gramm Butter als auch zwei *Deziliter Rahm / Liter Milch*. Frau Blum hat den Milchmann noch nie gesehen, er sie *auch nicht / aber schon*. Die beiden kommunizieren per *SMS / Zetteln*. Es geht um Frau Blums Bestellungen und um *die ständigen / eventuelle* Fehlbeträge bei den Bezahlungen. Manchmal steht auch eine *Entschuldigung / Anschuldigung*. Beim Zettelschreiben denkt Frau Blum über Milchmänner nach. Ihr Milchmann hat wohl berufsbedingt *saubere / schmutzige* Hände und ist wie alle seine Kollegen *pflichtvergessen / pflichtbewusst*. Wahrscheinlich hat er einen schlechten Lohn. Sie hofft, dass er wegen ihres verbeulten Milchtöpfes nicht schlecht von ihr denkt. Auch hofft sie, dass er *einmal / nicht* mit ihrer Nachbarin ins Gespräch kommt. Im ganzen Viertel kennt *niemand / man* den Milchmann. Das Wort «eigentlich» im Titel und zweitletzten Satz *beweist, dass / lässt offen, ob* sie ihn wirklich kennenlernen will. Der Milchmann macht sich *nicht oft / stets* Gedanken über Frau Blum. Denn sie zahlt pünktlich und begleicht *eventuelle Fehlbeträge sofort. / jedoch Fehlbeträge nie*. Er kennt ihre Bestellung, ihre *Saukralle / leserliche Schrift* und ihren verbeulten Topf. Weil er mal *einen Blum / eine Kundin* mit abstehenden Ohren kannte, stellt er sich Frau Blum mit abstehenden Ohren vor. Er ahnt, dass das ein Vorurteil ist. Weitere Gedanken über Frau Blum macht er sich *kaum / täglich*. Eigentlich will er nur seine Pflicht erfüllen. Er reduziert die Menschen auf Kunden und auf ihre Forderungen an ihn. Obwohl sich die beiden *bestens / nicht* kennen, sind sie jahrein, jahraus miteinander beschäftigt. Die Figuren leben und handeln in Indikativsätzen, sie denken und wünschen im *Imperativ / Konjunktiv*. Weitere Geschichten, die daraus entstehen könnten, *werden angedeutet / finden aber nicht statt*. Beide Figuren stecken in *Konventionen / Euphorien* und erfüllen bloss ihre Rolle – als Hausfrau (die *ab und zu / gewiss nicht* um vier Uhr aufsteht, um den Milchmann zu begrüßen) oder als Milchmann (der seine Arbeit *möglichst reibungsfrei hinter sich bringen will / verabscheut*). So können *keine / tausend* Individualitäten entstehen. Beide Menschen bleiben *Schamanen / Schablonen*. Der *eher melancholisch stimmende / humorvolle* Sachverhalt der Geschichte beschert uns zwar eine Idylle, die aber trügerisch ist, weil sie die Entfremdung *der urbanen Oberschicht / im kleinbürgerlichen Milieu* beklagt.